



Pressemitteilung anlässlich weiterer Kreißsaalschließungen Göttingen/Herzberg

Donnerstag, 20. Juni 2024

Das Warten auf die Krankenhausreform im Bund bedeutet für Niedersachsen eine weiterhin unkontrollierte Situation der Kreißsaalschließungen, die die Lücken in der flächendeckenden geburtshilflichen Versorgung größer werden lassen. „Wir dürfen nicht mehr länger stillhalten – es wird allerhöchste Zeit, dass das Land Niedersachsen die Bedarfe ermittelt und die Vernetzung der Kliniken fördert, um die Versorgung der Bevölkerung mit Geburtshilfe jetzt und in Zukunft gewährleisten zu können.“, sagt Hilke Schauland, 1. Vorsitzende des Hebammenverbands Niedersachsen.

Die Kliniken Neu-Mariahilf in Göttingen sowie die Helios Klinik Herzberg schließen aktuell ihre Abteilungen für Gynäkologie und Geburtshilfe. „Die Fahrtzeit zur nächsten Klinik liegt für die Schwangeren aus diesem Bereich nun bei ca. 30 Minuten - allerdings nur ohne Hindernisse und bei gutem Wetter. Das ist keine sichere Versorgung mehr!“

Weite Wege zum nächsten geburtshilflichen Angebot gefährden die Sicherheit von Mutter und Kind. Es verdoppelt sich das Risiko für eine Geburt unterwegs und die Säuglingsmortalität und -mortalität bei einem Weg zwischen 31 und 60 Minuten^[1]. Zudem werden die verbleibenden Geburtshilfestationen über die Maßen belastet und ihre Qualität sowie das Personal – und damit letztendlich die Schwangeren und Gebärenden - leiden.

Ein belastbares Verlegungskonzept für Risiko- und Notfälle ist unabdingbar. Vor weiterer Zentralisierung muss ein landesweiter Versorgungsplan mit den geburtshilflichen Kliniken erstellt werden. Dies begründet Hilke Schauland, die die Entwicklung seit vielen Jahren beobachtet folgendermaßen: „Eine weitere Zentralisierung kann zu weiterer Abwanderung von Personal aus den Kliniken führen. Unserer Erfahrung nach wechselt das Personal zumeist nicht oder nur teilweise an andere Standorte. Vielmehr ist zu beobachten, dass insbesondere Hebammen die klinische Geburtshilfe verlassen.“

Im Falle der Herzberger Klinik wurde das Personal äußerst kurzfristig informiert und vor vollendete Tatsachen gestellt. „Für die Hebammenkolleg:innen der Klinik bedeutet dies schlicht, dass ihr Arbeitsplatz wegfällt. Bei einer so kurzfristigen Ankündigung ist die Flexibilität, an einen anderen Arbeitsort zu wechseln sehr begrenzt. Hebammen sind zudem nicht ausgebildet, andere Funktionen im Krankenhaus zu übernehmen und werden damit aufgrund ihres Expert:innenstatus auch nicht zufrieden sein können.“

Die Entstehung regionaler Netzwerke, die gemeinsam die Versorgung in allen Leveln der Geburtshilfe sicherstellen und die geleistete Qualität transparent darstellen, muss daher gefördert und unterstützt werden. Der Zusammenschluss einzelner geburtshilflicher Abteilungen einer Region zu einer Versorgungsregion mit Verlässlichkeit, Erreichbarkeit und

^[1] Örtqvist et al. (2021) Online verfügbar: <https://obgyn.onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/aogs.14156>



transparenter Qualität schafft Sicherheit und klare Strukturen im Sinne der Bedarfe der Frauen und Familien.

Der Hebammenverband Niedersachsen ist der Berufsverband für 2300 Mitgliedshebammen des Landes und macht bereits seit Jahren auf das Problem der dünner werdenden Versorgung aufmerksam. Die defizitäre Finanzierung der Geburtshilfe im aktuellen System bedeutet für die Kliniken fehlende Wirtschaftlichkeit. Dazu kommen fehlende Anreize und schlechte Strukturen für das Personal. „Die Geburt ist der häufigste Grund, warum Menschen ein Krankenhaus aufsuchen. Es ist ein guter, wichtiger aber im jetzigen System nicht profitabler Grund. Deshalb werden immer weitere Kliniken und Eltern von der Schließung der Kreißsäle betroffen sein, bis die Politik handelt!“

Hilke Schauland

1.Vorsitzende Hebammenverband Niedersachsen e.V.

vorsitzende-1@hebammen-niedersachsen.de | Tel.: 0175 4902316